

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.65, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. An der Expedition vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inhaber des Blattes alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 20.

Cilli, Sonntag den 11. März 1883.

VIII. Jahrgang.

Unsere slovenischen Abgeordneten.

Gestern und vorgestern spielten sich Scenen im Abgeordnetenhaus ab, deren Helden unsere slovenischen Abgeordneten waren. Die Heldenthat, welche sie vollführten, ist ebenso traurig, als die Ritter selbst. Was die Tschechen und Clericalen trotz aller ihrer Unduldsamkeit nicht zu Stande brachten, den Vertrauensmännern der slovenischen oder wie sie jetzt lieber heißt, serbokroatischen Nation ist es gelungen. Die Vereinigte Linke hat in der gestrigen Sitzung durch ihren Obmann die Erklärung abgegeben, daß sie sich fernerhin jeder parlamentarischen Rücksicht entbunden erachtet.

Die Sache kam so: Bei dem Capitel: „Mittelschulen“ im Unterrichts-Budget war vom Budget-Ausschuß über Antrag des Herrn Tonkli aus Görz eine Resolution beantragt, welche von der Unterrichtsverwaltung die Einführung slovenischer Paralellclassen an den Mittelschulen in allen jenen Ländern (wol bemerkt „Ländern“, nicht etwa Landestheilen), wo Slovenen wohnen, verlangt. Zu diesem Capitel hatten sich mehrere Redner eintragen lassen und zwar, wie üblich, je nach der Stellung zur Frage „pro und contra.“ Als dritter Redner contra war Herr Tonkli eingetragen. Er sollte eben, nachdem zwei Herren von der Linken gesprochen hatten, zum Worte gelangen, als sein Nationsgenosse Herr Obresa Schluß der Debatte beantragte, welcher selbstverständlich angenommen wurde. Als nun der Präsident die Liste der Redner verlas, welche einen Generalredner zu wählen hatten, zeigte es sich, daß im letzten Augenblicke eine größere Anzahl von Slovenen und Tschechen contra eingetragen wurden, so daß diese Herren die Majorität gegen die eingetragenen Redner der linken Seite des Hauses hatten. Diese Thatsache rief einen wahren Sturm der Entrüstung hervor. Soweit war die

Bergewaltigung noch nie getrieben worden. Vorzeitigen Schluß der Debatte hatte man erlebt, an die Mundsperrung war man gewöhnt. Allein daß durch ein solches allen parlamentarischen Gebräuchen widersprechendes Mittel der Opposition jede Möglichkeit genommen wird, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, war noch nicht dagewesen. War es schon nicht besonders logisch, daß Herr Dr. Tonkli, der doch offenbar für seine Resolution sprechen wollte, sich gegen dieselbe eintragen ließ, so tritt der Vorgang erst in's rechte Licht, wenn man bedenkt, daß ja nicht die geringste Nothwendigkeit vorlag, Herrn Dr. Tonkli unter allen Umständen das Wort zu sichern. Sein Collega Obresa brauchte nur nicht den Antrag auf Schluß der Debatte zu stellen und dann wäre ja Herr Dr. Tonkli ohnehin der Reihenfolge nach unmittelbar zum Worte gelangt. Aber dann hätte am Ende auch ein Gegner der Resolution das Wort erlangt und das sollte vermieden werden.

Der Plan war sehr gut ausgedacht, die Durchführung aber so brutal rücksichtslos, daß er schließlich kläglich mißlang. Sämmtliche Redner der Opposition erklärten angesichts dieser Thatsachen auf die Wahl zu verzichten. Unser Abgeordneter Dr. Foregger eröffnete den Reigen mit der Erklärung: „Nachdem eine neue Methode gefunden wurde, die linke Seite des Hauses mundtot zu machen, wird sich diese wohl veranlaßt sehen, auf die Wahl zu verzichten, so wie ich es thue.“ Als Generalredner war somit in der That Dr. Tonkli gewählt, die Vereinigte Linke aber beschloß noch am selben Abend in der Clubszung am nächsten Tage zu Beginn der Sitzung durch ihren Vorsitzenden eine formelle Erklärung abzugeben, welche die parlamentarische Unreise der slovenischen Abgeordneten genügend kennzeichnen sollte. — Wie beschlossen, so geschah es. Herr Dr. Sturm als Vorsitzender der Linken gab folgende Erklärung:

Wir befinden uns in der Berathung über einen der wichtigsten Titel des Staats-Budgets, über einen der wichtigsten Zweige der Staatsverwaltung: über das Mittelschulwesen, welches die culturellen und nationalen Interessen der Bevölkerung auf das engste berührt und für das Wohl und Wehe ganzer Generationen entscheidend ist. (Bravo! links.) Der Wichtigkeit dieses Berathungsgegenstandes entsprechend, hatten sich in der gestrigen Sitzung über dreißig Redner zum Worte gemeldet, und dennoch beliebte es der geehrten Majorität, die Debatte zu schließen, nachdem erst zwei Redner von unserer Seite das Wort ergriffen hatten. (Hört! Hört! links.) Aber nicht genug an dem, die Majorität hat in der gestrigen Sitzung auch das Mittel gefunden, uns den einzigen Weg abzuschneiden, welchen die Geschäftsordnung der Minorität nach Schluß der Debatte offen hält, um ihre Anschauungen zum Ausdruck zu bringen — die Wahl eines General-Redners! (Unerhört! links.) Nachdem die Mehrheit des Budget-Ausschusses eine Resolution beantragt, welche in geradezu unglaublicher Weise nichts weniger verlangt, als die in Krain bereits angebahnte Slovenisirung der Mittelschulen auch in allen anderen Ländern, in welchen überhaupt Slovenen wohnen, und zwar schon im nächsten Schuljahre, einzuführen. (Hört! Hört! links.) Da mußten sich wohl die deutschen Abgeordneten aus diesen Ländern zum Worte melden, um gegen eine solche Slovenisirung kerndeutscher Alpenländer ihre Stimme zu erheben. Meine Herren! Sie können uns nicht den Vorwurf machen, daß wir die Budget-Debatte verzögern oder verschleppen, oder auch nur in der Special-Debatte noch so wohlbegründete Klagen in größerem Umfange vorbringen — wohl in der Ueberzeugung, daß alle unsere Beschwerden fruchtlos wären. (Richtig! links.) Im

Der altgermanische Weltuntergang.

Von Dr. Ernst Henrici.

Der Glaube unserer heidnischen Vorfahren war ein einfacher, klarer Naturglaube; was die Natur in ihrer Großartigkeit vor dem Auge des Menschen entfaltete, das spiegelte sich in dem philosophischen Gemüth des Deutschen in eigenartiger, durch die Dichtung verklärter Weise. Wer die tiefsinnigen Naturdichtungen unserer Vorfahren kennt, der kann sich des Räthels nicht enthalten, wenn er Edward Gibbons Ansichten hört, die derselbe in seiner „History of the decline and fall of the Roman empire“ ausspricht: die alten Germanen seien rohe, nicht weit vom Thiere entfernte Geschöpfe gewesen, deren Sprache mehr dem Krächzen der Raben, als den Lauten der menschlichen Zunge gliche. Wer so viel Liebe zu seinem Volke hat, daß er die Schöpfungen unserer alten Volksdichtung in die Hand nimmt, der muß erstaunen vor der packenden Gewalt und Urkraft derselben. Nicht nationaler Eigenliebe bedarf es, sondern nur der Hingabe an den Geist der alten Zeit, um von dieser alten Naturphilosophie mächtig ergriffen zu werden. Die altgermanische Naturauffassung ist in der That das letzte Wort, das über Werden und Vergehen gesprochen werden kann.

Dem alten Deutschen galten die Materie und die rohen Naturkräfte als etwas Ursprüng-

liches, Unerforschliches. Die Naturkräfte gestaltete er dichterisch zu mächtigen Riesen. Doch ein ordnender Geist griff in diesen Wirrwarr ein: es sind die Götter. Im Kampfe mit den Naturkräften ist es ihnen gelungen, diese zu bannen und die Herrschaft der Welt zu erlangen. Aber wohl wissen die Götter, daß sie eines Tages den Kampf gegen die rohen Kräfte, die Riesen, wieder aufnehmen müssen, und daß sie in diesem Kampfe zu Grunde gehen. Das Wechseln der Jahreszeiten ist dem alten Germanen im Kleinen das Sinnbild dieses Kampfes: der Winter, der Eisrieß, vernichtet die freundliche Gottheit des Frühlings und Sommers; aber auf den starren Winter folgt doch wieder der lichte Frühling. Valder, der Gott des Frühlings, ist zwar getödtet, aber er erwacht wieder aus seinem Todes-schlaf. Dieser Jahresmythos wird zum Weltmythos erweitert. Die Welt, in der wir lachen und leiden, ist dem Untergange geweiht, aber aus der Vernichtung heraus wird sich eine neue Welt bilden.

Dichtung und Philosophie sind bei den alten Germanen noch nicht getrennt. Deshalb erscheint dieser Gedanke durch Personen verkörpert. Zwei alte Dichtungen schildern uns den Weltuntergang: die Völuspá, die der älteren Edda angehört, und das althochdeutsche Gedicht „Muspilli“. Das letztere ist ein sonderbares Gemisch

von Heidenthum und Christenthum, es will das jüngste Gericht schildern, verarbeitet aber die alte Dichtung vom Weltuntergange vollständig in sich, ja die Stelle, wo das alte heidnische Gedicht beginnt und aufhört, ist deutlich sichtbar, selbst für denjenigen, der nicht die philologische Weisheit eingesogen hat.

Doch beginnen wir mit der rein heidnischen Fassung, wie sie sich in der Edda findet. Unablässig achtet Odinn (nordische Form für Wotan) auf die Anzeichen, die dem Weltuntergange vorausgehen. Nicht Furcht bewegt den höchsten Gott, sondern der Stolz, nicht ohne Kampf zu Grunde zu gehen. Valder, der Licht und Leben spendende Gott, ist durch die finsternen Mächte schon vernichtet, und nur noch das Nachwirken seiner Götterkraft ist in der Natur zu verspüren, die immer mehr verwildert. Dem Untergange voraus geht ein gewaltiger Winter (Simulwinter), dessen Dauer dreien Wintern gleichkommt. Man fühlt wohl heraus, wie der alte Germane einen Erstarrungsstod unseres Sonnensystems voraussah. Jetzt lösen sich alle Bande der Sittlichkeit auf: Mord und Ehebruch sind an der Tagesordnung, und selbst die Götter altern. Da bricht das große Göttergericht (ragnarök) herein. Wild toben die Elemente, das Meer braust in die Höhe und Feuer ergreift den Weltbaum Yggdrasil, der als Verkörperung der ganzen Welt gilt. Da

Gegentheil hören wir täglich nationale Klagen von der rechten Seite des Hauses, welcher auch diese Regierung noch nicht fügsam genug ist! Und noch wurde den deutschen Abgeordneten der Alpenländer gestern dadurch das Wort abgeschnitten, daß sich die slovenischen Vertreter und ihre tschechischen Bundesgenossen massenhaft in die Rednerliste gegen das Budget und gegen die Resolution eintragen ließen, welche sie selbst beantragt und unterstützt hatten, nur um die deutschen Abgeordneten nicht zum Worte gelangen zu lassen. (Rufe: Unerhört! Schändlich! links.) Wir bitten Sie nicht, die Debatte wieder zu eröffnen, wir constatiren nur diesen Act der Vergewaltigung (So ist es! links), durch welchen der Minorität völliges Stillschweigen auferlegt und die Opposition mundtot gemacht werden soll. (Bravo! Bravo! links.) Wir erklären, daß wir uns durch diesen Gewaltact von allen parlamentarischen und collegialen Rücksichten für entbunden halten, welche selbst in diesem Hause und selbst in dieser vierjährigen Leidenszeit doch noch wenigstens theilweise beobachtet wurden. (Bravo! Bravo! links.) Wir erklären, daß auch wir künftighin von allen uns durch die Geschäftsordnung gebotenen Mitteln rücksichtslos Gebrauch machen werden, um die uns anvertrauten verfassungsmäßigen Freiheiten und die Rechte unseres deutschen Volkes in Oesterreich zu vertheidigen und alle Angriffe auf dieselben mit Entschiedenheit zurückzuweisen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links.)

Die entschlossene Haltung der Linken, die wohl schon früher transpirirt hatte, blieb nicht ohne Erfolg. Der Herr Minister für Unterricht erhob sich, sprach über die Resolution und erklärte er könne dieselbe nicht ernst nehmen. Dadurch war nach der Geschäftsordnung die Debatte wieder eröffnet und Graf Wurmbrand, der schon Tags zuvor als Generalredner aufgetreten war, konnte in einer gediegenden Ausführung, welche wir unseren Lesern nicht vorenthalten werden, das Widersinnige der slovenischen Präntensionen schlagend darlegen. Auf Seite der slovenischen Abgeordneten aber konnte der Ingrimus über das Mißlingen ihres Handstreiches nicht verschmerzt werden. Auch Dr. Bošnjak brach schließlich in den Klageruf aus: „Jetzt nimmt der Herr Minister unsere Resolution nicht ernst, wenn wir aber Steuern votiren und unser Volk belasten müssen, wenn wir unsere Popularität auf das Spiel setzen, es dem Volke auseinanderzusetzen müssen, wie nothwendig der Staat alle diese Opfer braucht, dann müssen wir uns dem ganzen bitteren Ernst dieser Situation fügen!“ — Es war endlich herausgen: alle

stellen sich die Götter, Odinn an der Spitze, auf dem Gefilde Vigrid zum letzten Kampfe gegen die Riesen auf. Wohl streiten die Götter mit Heldenmuth, wohl erlegt der Gott des Gewitters Thor (Donner) die Midgardschlange, in der sich das Meer verkörpert, aber er selbst geht durch das Gift der Schlange zu Grunde. Auch Odinn fällt den rohen Naturgewalten zum Opfer. „Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer, vom Himmel schwinden die heitern Sterne. Gluthwirbel umwälzen den allnährenden Weltbaum, die heiße Lohe bedeckt den Himmel.“ Aber die ewige Materie erwacht zu neuem Leben: „Da seh' ich auftauchen zum andern Male aus dem Wasser die Erde und wieder grünen. Die Fluthen fallen, darüber fliegt der Aar, der auf dem Felsen nach Fischen weidet. Da werden unbefalt die Acker tragen, alles Böse bessert sich, Valder lehrt wieder.“

Auf den Erstarrungstod, der nicht nur als physischer, sondern auch als sittlicher aufgefaßt wird, folgt eine große Vernichtung durch Feuer, als der Vorbote einer neuen organischen Entwicklung. Umwälzungen im Weltenraum werden eintreten, und durch das Auseinanderstürzen der Elemente und Himmelskörper bricht ein neues Zeitalter des Feuers an. Gewiß eine Auffassung, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Das althochdeutsche Gedicht vom Welt-

die großen Steueropfer also muß das slovenische Volk bringen, um slovenische Mittelschulen, die es nicht haben will, zu erlangen; ja nicht einmal zu erlangen, um die Wünsche darnach vom Ministerlich aus selbst als unausführbar bezeichnet zu sehen.

Das Tragikomische aber an der Sache war das stille Begräbniß der ganzen Resolution. Auch die Tschechen und Polen scheinen dieselbe nicht ernst gefunden zu haben; auch sie scheinen eingesehen zu haben, daß man eine solche Resolution nicht fassen kann, denn sie beschloßen endlich, sie an den Budgetausschuß zurückzuverweisen. — Möge sie in demselben ruhig schlummern und sie wird gute Gesellschaft finden; denn sie findet so manche andere slovenische Resolution, die selig in den Herrn entschlafen ist.

Politische Rundschau.

Ausland.

Deutschland.

Der Wechsel, welcher in der Leitung des deutschen Kriegsministeriums stattgefunden, steht selbstredend im Vordergrund der politischen Discussion. Der General der Infanterie Herr von Rameke, welcher seit dem Jahre 1873 die Verwaltung des weitverzweigten Kriegsdepartements leitete, hat, einsehend, daß er dem Parlamente gegenüber nicht mit der vom Fürsten Bismarck gewünschten Schroffheit auftreten könne, bereits am 25. Februar sein Entlassungsgesuch überreicht. Dieser Tage nun hat der Kaiser dieses Gesuch bewilligt. General Rameke, welcher schon seit Jahren wiederholt den Kaiser um seine Entlassung bat, gedenkt sich nunmehr ganz ins Privatleben zurückzuziehen. Bei seinem Scheiden aus dem Dienste wurde ihm der erbliche Grafenstand verliehen, außerdem wurde er durch Verleihung des Kreuzes und des Sternes des Großkomthurs des königlichen Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet. Zum Nachfolger des Herrn v. Rameke wurde General Bronsard von Schellendorf, da General von Blumenthal, der zunächst zum Kriegsminister designirt gewesen sein soll, von seiner Person wegen hohen Alters — Herr von Blumenthal ist 73 Jahre alt — abzusehen bat, ernannt. General Bronsard steht in der Mitte der fünfziger Jahre und hat sich wiederholt als militärischer Schriftsteller einen Namen gemacht. Er stand aber bisher dem Verwaltungswesen ziemlich fern.

Frankreich.

In der französischen Deputirtenkammer wurden die von der vorgeschrittenen Linken eingebrachten Anträge auf Verfassungsänderung mit großer Majorität zu Falle gebracht. Der

brande, das uns in einer Münchener Handschrift des beginnenden 9. Jahrhunderts erhalten ist, hält sich zwar den Worten nach durchaus christlich, aber die Anschauungen sind zum großen Theil die alten heidnischen. Es ist zu bedauern, daß Anfang und Schluß der Dichtung uns nicht erhalten sind. Namentlich das Fehlen des Schlusses ist zu beklagen, denn es wäre von hoher Bedeutung, zu wissen, ob die christliche Fassung auch mit einem Blick in die weitere Zukunft schloß. Indessen bleibt nichts übrig, als eben mit dem Vorhandenen zu rechnen. Da wird uns geschildert, wie an dem großen Sühnetage zwei Heere aufeinander losrücken, das eine von Himmel her, das andere vom Pache: die kämpfen nun um die arme Seele, und „sorgen mag die Seele, zu welchem Heer sie berufen werde.“ Und in dem gewaltigen Zweikampfe soll Elias mit dem Antichrist kämpfen: „Sobald des Elias Blut auf die Erde triefte, so entbrennen die Berge, kein Baum bleibt stehen auf der Erde, die Wasser vertrocknen, das Moor zehrt sich auf, in Gluth verzehrt sich der Himmel, der Mond stürzt nieder, es brennt Mittag (die Erde), kein Stein bleibt stehen.“

Die Schilderung erinnert aufs lebhafteste an die Edda. Eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem jüngsten Gericht und dem altgermanischen Weltuntergange ist gewiß nicht zu verkennen,

Cabinetsschef, Herr Ferry, erklärte in seiner Auseinandersetzung, daß die Revision gegenwärtig nicht zeitgemäß sei, daß das Volk Ruhe und Stabilität wünsche und durch eine Aufwerfung der Verfassungsfrage leicht mit Mißtrauen und Argwohn gegen die Republik erfüllt werden dürfte. Es sei daher rathsam, diese Angelegenheit bis zum nächsten Jahre zu verschieben, wenn die neuen Wahlen stattfinden würden. Der Finanzminister Tirard wird den französischen Kammern eine Vorlage, betreffend die Conversion der 5procentigen Rente, zugehen lassen. Man berechnet die Ersparniß durch die Conversion der Rente in eine 4procentige, wie zuerst beabsichtigt wurde, mit 68 Millionen Francs, die avisirte Conversion dürfte demnach eine Reduction der Zinsenlasten um ca. 76 Millionen für das Jahr herbeiführen.

Das geängstigte Rumänien.

Die Deputirtenkammer des Donaufürstenthums Rumänien hat 15 Millionen Gulden für die Befestigungsarbeiten, welche zur Sicherung der Neutralität des Landes dienen sollen, bewilligt. So versicherte wenigstens der Ministerpräsident. Es ist wohl das böse Gewissen, welches die Rumänen mit Angst erfüllt, und zwar mit Angst vor Oesterreich, dessen Rache sie wegen ihrer Starrsinnigkeit bei der Regelung der Donaufrage fürchten. Rumänien hat eben noch immer nicht seinen Proteststandpunkt gegen die Beschlüsse der Donaunconferenz aufgegeben, in denen Oesterreich in den rumänischen Gewässern des Donaustromes das Recht einer Vormacht zuerkannt wird. Dieser Widerstand erklärt die Beklemmungen der Rumänen zur Genüge. Glauben sie doch allen Ernstes, daß Oesterreich nunmehr einen Feldzug insceniren und die thatsächliche Anerkennung der ihm zugesprochenen Rechte durch Gewalt erzwingen werde.

Die Verschwörung in Irland.

Die englische Regierung hat jetzt hinlängliche Gelegenheit, an sich selber die Erfahrung zu machen, wie fatal und verdrücklich es ist, wenn die Dehnbarkeit oder Deutungsfähigkeit der bestehenden Auslieferungsverträge dazu herhalten muß, um gefährliche Individuen vor der verdienten Bestrafung zu schützen. Weder Frank Byrne noch auch der nicht minder compromittirte Walsh, den man vor einigen Tagen in Havre verhaftet hat, werden von der französischen Regierung ausgeliefert werden, wenn die Beweise für ihre Schuld an den irischen Mordthaten nicht verbessert werden sollten. Beide sind zwar in Haft genommen und werden in derselben auch noch ferner verbleiben, allein die bloßen Verdachtsgründe, mögen sie auch noch so dringend sein, werden nicht für ausreichend erachtet,

aber gerade deshalb fällt es um so mehr in's Gewicht, daß das altddeutsche Gedicht sich der eddischen Schilderung nähert. Die Posaune des Gerichtes ist ja wohl eine altchristliche Auffassung, aber doch klingt gerade in Bezug hierauf die Darstellung in dem althochdeutschen Gedicht ganz nahe zur Edda. Diese singt: „Der Mittelstamm entzündet sich beim gellenden Ruf des Giallarhornes. Ins erhobene Horn bläst Heimball laut.“ Es folgt dann in breiter Ausführung das Zusammenscharen der Kämpfer. Die christliche Fassung lautet: Sobald das himmlische Horn geblasen wird und sich der Sühner auf den Weg macht, der da urtheilen soll über Todte und Lebende, dann hebt sich mit ihm der Heere größtes.

Was aber vor allen Dingen das althochdeutsche Gedicht nahe an die Seite des eddischen Liedes stellt, das ist der urchwüchsige Ton, die noch ungebrochene Kraft, die als ein gesunder Nachklang der alten Anschauungen erscheint. Eins ist ja allerdings verloren gegangen und mußte verloren gehen, die Beziehung auf die Natur. Das ist eben der Lauf unserer Entwicklung gewesen: wir haben uns je länger, je mehr von der Natur entfernt, oder uns dieser entfremden lassen. Und wie wunderbar tief ergreift es uns doch, wenn wir die alten Naturmythen mit Nadenken lesen: im ersten Augenblicke fremdar-

um dem Auslieferungsbegehren der Engländer Folge zu leisten. — John Walsh stellt sich gleichwohl als ein Mordmörder ersten Ranges heraus. Die Polizei hat in Rochdale, wo er vor seiner Flucht nach Frankreich weilte, seine hinterlassenen Koffer entdeckt und dort umfangreiche Schriftstücke über die Mordorganisation aufgefunden; dazu noch eine Photographie von Nr. 1, ferner Briefe von Herrn Byrne, die dessen Theilnahme an dem Bunde der Unbesieglichen feststellen, sowie andere Anhaltspunkte für die Verzweigung der Verschwörung in England. Walsh ist derselbe, der in den Aussagen Carey's eine so große Rolle spielt. Er kam im Jahre 1882 nach Dublin, um einen Bund zu gründen, „der in der Geschichte von sich sprechen machen werde“; ließ Carey auf ein geöffnetes Federmesser den Eid schwören, den Befehlen der irischen Unbesieglichen blindlings zu gehorchen; bezeichnete Forster und Lord Cowper als die ersten Opfer der Verschwörung u. s. w. In Folge der Eröffnungen Carey's wurden alle Irländer Namens Walsh scharf beobachtet, und besonders dieser John Walsh, welcher der Stadt Rochdale gelegentliche Besuche abstattete, dort in einem ruhigen Mäßigkeitsgasthof abstieg und sich viel mit jungen Iren abgab, vermuthlich um sie für den Geheimbund anzuwerben. Als die Polizei vor einigen Tagen bei ihm eindrang, war der Vogel ausgeflogen, aber seine Papiere fanden sich vor und daraus ging denn hervor, daß Walsh zunächst die Aufgabe hatte, den Bund der Unbesieglichen in Manchester, Rochdale, Bolton und dem Norden Englands auszubreiten; daß der geheimnißvolle Nr. 1 sowohl als Frank Byrne, der jetzt in Paris verhaftete Sekretär der Nationalliga, mit ihm in Verbindung standen, daß er Beiträge für die Zwecke des Vereins entgegennahm, deren Betrag ungemein groß sein soll. Die Papiere enthalten ferner genaue Angaben über die Leiter des Bundes und die ihm untergeordneten Zweigvereine. Man hofft den vielgenannten Kronzeugen James Carey durch Präsentirung dieser Beweisstücke zu weiteren Aussagen zu bestimmen. Letzterer weigert sich indeß einseitig noch, indem er erklärt, er wolle kein Angeber sein. — Vorläufig ist also die Aussicht, daß die Hauptrevolver von der Nemesis erreicht werden dürften, ziemlich unsicher.

Correspondenzen.

Wien, 9. März. (Orig.-Corr.) [Gegen den eigenen Antrag.] Die Rechte ist wirklich erfindereich in Betreff der Mittel der Minorität erzwungenes Stillschweigen aufzuheben. Bisher begnügte sie sich den Schluß der Debatte auszusprechen, kaum daß dieselbe

tin, klingt es dem unverdorbenen oder, wenn ich lieber mit einem fremden Wort dem nicht blafirten Deutschen, wie ein Ton aus seinem eigenen Herzen. Die tiefste Auffassung der Natur ist uns genehmer, als der Glanz der heiteren griechischen Sage. Doch — die alte deutsche Zeit ist uns Spätgeborenen ein unbekanntes Land; wir hören davon, wir träumen davon, wenn uns in der Jugend das Herz auf dem rechten Fleck geblieben ist — wo aber ist der Nachen, der uns über den Strom der Vergessenheit überseht? Simrocks Uebersetzung der Edda, so viel Mängel sie auch haben mag, sollte doch in keinem deutschen Hause fehlen. Und Königs Geschichte der Deutschen Literatur erst recht nicht. Die Jungstgelehrten werden freilich ein Gezeiter darob erhaben, trotz alledem bleibt Königs Werk in seiner prächtigen Ausstattung die vollsthümlichste Literaturgeschichte. Ein paar Stunden in den Gainen unserer alten Dichtung zu verweilen, ist ein so köstlicher Genuß, als wenn man sich aus dem Wust des Bücherstaubes oder den endlosen „feinen Gesellschaften“ aufmacht, um in einem duftigen Buchenwalde wieder Mensch zu werden. Mit ganz anderm Verständnis werden denn auch dem erhabenen Werke Richard Wagners, dem „Ringe des Nibelungen“, gegenüber, wenn wir mit den Elementen vertraut sind, aus denen es gebildet, wenn wir ein Herz für die Schönheiten der Sage haben, die hier zum neuen Leben erwacht ist.

begonnen war, und machte hiedurch alle der Linken angehörnden in der Rednerliste eingetragenen Abgeordneten bis auf den Einen zum Generalredner Gewählten mundtot. Aber auch das dünkt der Rechten schon zu nachgiebig. Nur keine Noblesse! Seit ein Prager Tschechenblatt diese Parole ausgegeben hat, haben diese ingeniosen Köpfe auf der Rechten all' ihr Sinnen und Trachten darauf gerichtet, herauszubringen, wie man es am Besten anzustellen habe, um dem Vorwurf übertriebener Noblesse zu entgehen. Den Gegner mit Ruhe und Anstand anhören wäre nobel . . . also läuft man lärmend weg, sowie ein Gegner zu Worte kommt. Ueberhaupt zu Worte kommen lassen, verräth am Ende auch Etwas wie Noblesse. Also darf der Gegner nicht zu Worte kommen. Aber die Geschäftsordnung enthält eine Art Schutz für die Minorität. Einen ihrer Redner muß man doch zu Worte kommen lassen, man darf die Geschäftsordnung nicht brüsk verlegen. Wohl wahr; aber damit ist ja nicht ausgeschlossen, daß man sich aus purer Sorge vor zu großer Noblesse abhalten lasse, die Geschäftsordnung listig zu umgehen. Nur keine Noblesse! rief die „Politik“ nach der Kaminski-Debatte. Gestern hat sich der Abgeordnete für die Landgemeinden Görz, Tolmein, Sessana u. s. w., Herr Dr. Josef Tonkli, als Redner gegen einen Antrag einschreiben lassen, den er selbst gestellt hatte, und da noch andere 12 Herren von der Rechten seinem Beispiele folgten, waren zur Zeit der Schließung der Debatte neben den 11 Rednern der Vereinigten Linken 13 Redner der Rechten als Gegenredner eingetragen, hatten also die Majorität und kamen sonach in die Lage dem Gegner auch nicht den Einen, den Generalredner einzuräumen. Wenn auf diesen Coup hin Herr Dr. Tonkli nicht zum Ehrenmitglied der Politik ernannt wird, dann giebt es keine Gerechtigkeit.

Kleine Chronik.

[Der älteste General] in der österreichischen Armee ist der in Neustift am Walde bei Wien wohnende FML. Freiherr v. Rißling, welcher 93 Jahre zählt.

[Arme Steuerzuschneider!] Aus Zittau kommt die Meldung, daß der dortige Magistrat den sonderbaren Beschluß gefaßt habe, den Wirten der Stadt ein Verzeichnis aller saumseligen Steuerzahler zugehen zu lassen und den Gasthausbesitzern bei Strafindrohung von 5 bis 20 Mark zu verbieten, jenen Bürgern, welche mit ihren Steuerzahlungen im Rückstande bleiben, irgendwelche geistige Getränke zu verabfolgen. Der gestrenge Magistrat scheint seine Pappenheimer zu kennen!

[Zeitungsverbot.] Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wurde die Verbreitung innerhalb des deutschen Reichsgebietes auf die Dauer von zwei Jahren verboten. Ob das wackere, gesinnungstüchtige Blatt der weiland Volkspartei wohl das Ende dieses Verbotes erleben wird?

[75 Millionen.] Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, wodurch sie ermächtigt werden soll, die Schuld Galiziens an das Reich mit 75,172.000 fl. abzuschreiben.

[Neuer Komet.] Einer Mittheilung des Directors der Sternwarte in Greenwich zufolge ist in Amerika von Brooks und Swift ein neuer Komet entdeckt worden, dessen Lage am 24. Februar um 11 Uhr 58 Min. (Greenwich) folgende war: Rechte Aufstiegsung 23 Stunden 7 Min., nördliche Abweichung 30 Grad 28 Min.; Bewegung gegen Osten.

[Die Judenfrage in Rußland.] Wie verlautet, soll in Petersburg unter dem Vorsitze des früheren Ministers des Innern, Staatssekretärs Malow, eine aus höheren Beamten verschiedener Ressorts bestehende Commission zu Vorarbeiten für die Lösung der Judenfrage eingesetzt werden. Aufgabe der Commission wird es sein, alle auf die Verhältnisse der Juden bezüglichen Gesetze durchzusehen und Entwürfe für die als nothwendig erkannten Ver-

änderungen derselben aufzustellen. Dabei soll der Vorsitzende der Commission das Recht haben, zu den Berathungen über Specialfragen Sachverständige heranzuziehen.

[Per Schub nach Egypten.] In Althofen in Kärnten wurde ein ausweis- und subsistenzloser junger Mann aufgegriffen, der nach Egypten zuständig ist. Er kommt mittelst Schub nach Triest und von dort in seine Heimath.

Deutscher Schulverein.

[Ortsgruppe Windisch-Feistritz.] Am 26. März 10 Uhr Vormittags findet im Bezirksvertretungslokale die erste Jahresversammlung der Ortsgruppe Windisch-Feistritz statt. Dieselbe zählt derzeit 96 Mitglieder. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen: Der Jahresbericht des Vorstandes; Wahl der Vereinsleitung; Wahl eines Vertreters der Ortsgruppe bei der Hauptversammlung des Vereines in Lienz; allfällige Anträge und die Wahl eines Comites für den Kindergarten.

Locales und Provinciales.

Gilli, 10. März.

[Gillier Bezirksvertretung.] Vorgeftern wählte die Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels die Bezirksvertretungsmitglieder. Die Slovenen, welche in gedachter Gruppe nur über eine minimale Stimmenzahl verfügen, hatten sich der Wahl gänzlich enthalten. Die Candidaten der Deutschen wurden daher einstimmig gewählt, u. z. die Herren: Carl Mathes, Werkdirector C. Jellek, Director Julius Pogatschnigg, Victor Wogg, L. R. Schütz, Franz Zangger, Carl Pospichal, Josef Kalusch, Inspector Willner und Anton Ferjen.

[Deutscher Verein.] Der genannte Verein hält Dienstag, den 13. d. 8 Uhr Abends im Brauhause zur goldenen Krone seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr; Neuwahl der Vereinsleitung und allfällige Anträge.

[Die gemäßigten Deutschen.] Dies ist der neueste Titel, unter dem sich die hiesigen slovenisch-nationalen Streber das Vertrauen einiger Grundbesitzer erschleichen wollten. Da die gedachten Herren eben genau wissen, daß ihr politisches Glaubensbekenntniß in der Bevölkerung wenig Anklang findet, so suchten sie bei der Bezirksvertretungswahl vom 6. d. unter der Maske der gemäßigten Deutschen zu agitieren. Die Täuschung war jedoch zu plump als daß sie nicht sofort durchschaut worden wäre.

[Sifirte Bezirksvertretungswahlen.] Ueber telegraphischen Auftrag der Statthalterei wurden die für gestern und heute anberaumt gewesenen Gillier Bezirksvertretungswahlen aus der Gruppe der Stadt und Marktgemeinden sowie aus jener der Landgemeinden sistirt. Wie es den Anschein hat, dürfte die Vornahme dieser Wahlen erst nach Erledigung des Recurses, welchen die Stadtgemeinde gegen den neuen Auftheilungsmodus, nach welchem die Gemeinde Gilli statt der bisherigen 5 Vertreter nur 2 zu wählen hat, ergriffen — stattfinden.

[Freiwillige Feuerwehr in Windisch-Graz.] Man schreibt uns aus Windisch-Graz unterm 6. März. Bei der jüngsten Hauptversammlung fand die Wahl der Wehrleitung statt. Gewählt wurden die Herren Dr. Johann Tomscheg k. k. Notar und Bürgermeister zum Hauptmann, August Günther zum Hauptmannstellvertreter (beide zum 2. Male), Gottlieb Kordil zum Verathungsmann; Josef Winkler zum Verathungsmannstellvertreter; Adalbert Steinhauer zum Steigerleitmann; Anton Tschell zum Stellvertreter; Benedict Leitschacher zum Obmann der Spritzenmannschaft, Georg Lipounig zu dessen Stellvertreter; Paul Bouvier zum Obmann der Schlauchmannschaft; Vincenz Schaböck zu dessen Stellvertreter; Franz Klinger zum Cassier; Johann Trobej zum Schriftführer und Exerciermeister; Ignaz Lobe zum Requisitenmeister; Josef Barle zum Obmann der Schutzmanschafft.

[Aus Windisch-Feistritz] wird uns geschrieben: Am 6. d. wurden die Wahlen in die Bezirksvertretung beendet. Die Deutschen haben in sämtlichen Wahlkörpern gesiegt. Trotz aller Agitation der Clericalen, trotzdem noch am letzten Tage, als die Landgemeinden wählten, in zwei Gasthäusern Bauern-Versammlungen abgehalten wurden, konnten die Clericalen doch nur drei Vertreter durchbringen. Dieselben sind zwar keine Priester, sondern nur schlichte Landleute, welche jedoch nach der Melodie des Caplans zu tanzen gewohnt sind. So befindet sich darunter der Gemeinde-Vorstand von Sloschnitz, welcher, obwohl ein grimmiger Feind der Deutschen, seinen einzigen Sohn in der deutschen Schule erziehen ließ, während er den übrigen Bauersöhnen das Erlernen der deutschen Sprache zur Unmöglichkeit machen möchte. Nun, es muß auch solche Ränke geben. Daß jedoch denselben die Flügel gründlich beschnitten werden, dafür haben die Liberalen schon gesorgt.

[Eillier Männergesangsverein.] Bei der gestern stattgehabten außerordentlichen Hauptversammlung des Eillier Männergesangsvereines wurde Herr Dr. Johann Stepišnegg zum Chorleiter und Herr Dr. Carl Kreipner zu dessen Stellvertreter gewählt. Herr Dr. Stepišnegg gab in seiner Antrittsrede der Versicherung Ausdruck, mit ganzem Wissen und Können für das Emporblühen und Gedeihen des Vereines einzutreten. Auch beabsichtige er, den seit mehreren Jahren schlummernden Damen-Chor wieder zu reactiviren. Wir sehen demnachst von Seite des Gesangsvereines recht interessanten Productionen entgegen, die umso mehr Anklang finden werden, als auch gestern 12 neue ausübende Mitglieder dem Vereine beitraten.

[Das Jahrmaktfest im Casino.] Wie wir hören ist das Comité, welchem die Inszenirung und das Arrangement des am 1. April d. J. in den Casinolocalitäten abzuhaltenden Jahrmaktfestes übertragen worden ist, bereits in voller Thätigkeit. Dank der Opferwilligkeit und des geselligen Sinnes, der auch Arbeit nicht schüt, ist eine Oberleitung — Frauen und Herren — zusammengetreten, welche das Gelingen des Festes verbürgt und welches sich durch Heranziehung weiterer disponibler Kräfte aus den Mitgliedern des Casinovereines verstärken wird. Von Sehenswürdigkeiten, an welchen der Jahrmaktfest überhaupt reich sein wird, nennt man uns eine Menagerie. Der Löwe stammt aus Sudan, ein in Europa noch nie gesehenes Prachtexemplar, dessen Größe, Stärke und Wildheit die gesamte Armee des falschen Propheten in Oberegypten als Transportescorte erforderlich gemacht hatte. Er ist noch glücklich unterwegs, hat aber gebrüllt, rechtzeitig einzutreffen. Aus Hinterindien bringt ein eigens zu diesem Zwecke gecharterter Lloyd-Dampfer — ohne ungarischer nur mit österreichischer Subvention — ein seltenes Exemplar aus der Vogelwelt. Die Menagerie ist natürlich sehr reichhaltig, aber wir dürfen jetzt nicht mehr verrathen. Ein türkisches Caffeehaus wird etablirt, welches echten und nur auf türkische Weise zubereiteten Mokka schenkt und türkische Rauchtabake der feinsten Sorte bietet. Der Unternehmer hat sich vom Sultan, als dem obersten Khalifen, die Trabe geben lassen, laut welcher es veritablen Türken gestattet wird, in diesem Caffeehaus zu bedienen. In der Gegend wo Slovener hausen, ist so kein wahrer Prophet, hat der Sultan als Begründung gesagt. Für geistigen Genuß und wissenschaftlichen Drang sorgt ein Theater, welches ein Jules Verne'sches Werk reproduciren wird. Ein Bazar wird kauftigen Gelegenheit bieten, für Haus, Boudoir und Toilette, nicht just zu Ausverkaufspreisen, aber billig einzukaufen. Ein Büffet wird in mannigfacher Auswahl bieten, was den Gaumen kitzelt, fein bereitet, fein serviert, ein Muster kalter Küche. Gambinus hat sich die liebreizendsten Heben ausgewählt, den Jahrmaktfestbesuchern den schäumenden Gerstensaft — braugelbes Gold — zu credenzen. Wer da nicht Durst, und nimmer wieder Durst kriegt, den möchten wir kennen. Zur Verhütung der Jahrmaktfestbesucher und das sind alle Casinomitglieder, sei noch mitgetheilt, daß eine tüchtige Marktpolizei die

Ordnung aufrecht, jegliche Beutelschneiderei, Schnür- und Erpreßungsversuche ferne halten wird. Unsichtbare Geister aber werden andererseits das Bestreben und das Portemonnaie der Jahrmaktfestbesucher im richtigen Maaße leiten, das Ihrige zur Deckung des vorhandenen Deficits beizutragen, und so den pecuniären Zweck des Jahrmaktfestes zu erreichen. Wo keine Ordnung im Haushalte ist, da ist überhaupt keine Ordnung, hat einmal ein Finanzminister gesprochen und er war kein Pole. Der Jahrmaktfest darf und soll von Kindern besucht werden, die ersten Stunden schadet das einem Kindergemüth gar nicht und um 10 Uhr schickt so jede sorgliche Mutter ihr Kind zu Bett. Wir werden von Zeit zu Zeit weitere Mittheilungen über das Jahrmaktfest bringen um so das Interesse in verdientem Maaße rege erhalten.

[Eillier Stadttheater.] Mit vielem Erfolge ging verfloßenen Donnerstag die Offenbach'sche Operette „Blaubart“ in Scene. Die Titelrolle wurde von Herrn Burger in recht wirkender Weise zur Geltung gebracht, trotzdem seine kräftige Tenorstimme unter einer Indisposition zu leiden schien. Vorzüglich in Spiel und Gesang war Fräulein Guemer als Boulotte. Von den einzelnen Gesangsnummern entzückte besonders das Lied „Wie sie schauen, wie sie gaffen“ welches von der geschäftigen Darstellerin mit geradezu prickelnder Verbe gesungen wurde. Recht brave und charakteristische Leistungen boten auch Herr D. Wallner als König Bobbe, Herr Schiemer als Popolami und Herr Wilmer als Graf Oscar. Chor und Orchester hielten sich ganz wacker. Ramentlich mußten wir bei ersterem die manigfachen Metamorphosen, die er durchzumachen hatte, bewundern.

[Theater-Nachricht.] Morgen Sonntag finden 2 Vorstellungen statt u. z. Nachmittags die tolle Nestroysche Posse „Eulenspiegel“ bei ermäßigten Preisen und Abends auf vielseitiges Verlangen die Offenbach'sche Operette „Blaubart.“ Montag den 12. März wird zum Vortheile des beliebten Komikers Georg Schiemer „Mein Leopold“ von Arronge gegeben; wir hoffen, daß diese Vorstellung durch zahlreichen Besuch den Beneficianten für sein gelungenes Spiel reichlich lohnen wird.

[Eine Zweigulden Rede.] Wie wir der vom Pfarrer von Gairach, Herrn M. Brečko ausgestellten Kirchen-Rechnung über das Begräbnis des Herrn Carl Gradt entnehmen, hat der Hochwürdige seine famose Leichenrede, welche wir unter der Ueberschrift des „Pfarrers Fluch“ veröffentlichten, mit 2 fl. den Hinterbliebenen in Anrechnung gebracht.

[Ein Pfarrer vom Dienste enthoben.] Der Pfarrer Mathias Bogelschel in St. Michael bei Schönstein wurde im Auftrage der Statthalterei seines Dienstes enthoben. Diese Enthebung wurde durch den Bezirkshauptmann von Windisch-Graz, welcher dieser Tage in voller Uniform bei dem Genannten erschienen war, vorgenommen. Der Grund dieser Maßregel ist in Feiertagsentheiligung gelegen. Der Herr Pfarrer hatte nämlich am vorigsjährigen Frohnleichnamstag eigenhändig auf seiner Wiese gemäht.

[Abgetrumpft.] Ein Kaufmann von Wollan hatte eine Nummer des „Kmetzki priatelj“ einem Hadernsammler, welcher bei ihm Einkäufe besorgt hatte, verabsolgt. Als letzterer am Nachhausewege das von den Clericalen vervehnte Blatt las, begegnete ihm der Caplan von Skalitz, welcher im Gegensaße zu seinem allgemeinen hochverehrten und geachteten Dechant, es nicht unterlassen kann, sich in Angelegenheiten, die ihn absolut nichts angehen, zu mischen. Als derselbe daher das gehasste Blatt erblickte, machte er dem Hadernsammler ernsthafte Vorstellungen und verstieg sich dabei zu der Drohung, daß er ihm, falls er das Blatt in Zukunft noch lesen sollte, die Absolution bei der Beichte versagen würde; der nicht im mindesten eingeschüchterte Hadernsammler bemerkte jedoch darauf, daß dies wohl kaum eintreten dürfte, da er ja zu ihm nicht beichten gehe.

Gerichtssaal.

[Ausgeloste Geschworene.] Für die am 9. April l. J. beginnende II. Schwurgerichtsperiode wurden gestern nachstehende Herren ausgelost. Als Hauptgeschworene: Franz Bothe, Realitätenbes. und Postmeister in Kranichsfeld; August Stampfl, Hausbes. in Marburg; Peter Sortschnig, Realitätenbes. in Oberpulsgau; Stefan Jasching, Holzhändler in St. Lorenzen a. d. R. B.; Johann Jepp, Weinbändler in Marburg; Franz Dietinger, Holzhändler in Jauneg; Dr. Franz Gregl, Advocat in Wind. Graz; Mathias Müllner, Cafi-norestaurateur in Marburg; Johann Pintaritsch, Grundbesitzer in Maria Raft; Josef Kofoschineg, Handelsmann in Marburg; Anton Mravlag, Realitätenbes. in St. Leonhard; Josef Drolz, Realitätenbes. in Tüffer; Michael Jeoschenak, Grundbes. in Löttsche; Johann Pösch, Grundbesitzer in Gams; Franz Kunej, Grundbes. in St. Peter bei Königssberg; Johann Barth, Gutsbes. in St. Johann; Julius Larijch, Brauereibes. in Tüffer; Franz Wels, Hausbes. in Marburg; Johann Brudermann, Wirth in Mahrenberg; Alois Mauritsch, Grundbes. in Wörtischberg; Josef Jonash, k. k. Oberrealprof. in Marburg; Heinrich Ritter von Jettmar, k. k. Gymnasialprof. in Marburg; Wilhelm Pressinger, Lederermeister in Sonobitz; Michael Knaf-litsch Gastwirth in St. Peter; August Aubl, Lebzelter und Wirth in St. Leonhard; Hermann Puff, k. k. Notar in Oberradkersburg; Dr. Franz Bremschaf, Arzt in Sonobitz; Georg Pichunder, Grundbes. in Ober-Rothwein; Georg Fraß, Grundbes. in Raasdorf; Franz Girtmayer, Hausbesitzer in Marburg; Franz Krainz, Hausbes. in Marburg; Josef Karner, Hausbes. in Marburg; Josef Reisp, Realitätenbes. in Armsdorf; Michael Laimit, Grundbes. in Druzmirje; Alexander Edler von Neubauer, Grundbes. in Rusdorf; Valentin Juzna, Handelsmann in Ostriška vas. Als Ersatzgeschworene wurden ausgelost die Herren: Benzel Franzki, Wirth am Mann bei Eilli, Constantin Almoslechner, Juwelier, Alois Klautschar, Fleischermeister, Albert Fij, k. k. Gymnasialprofessor, Josef Westermayer, Schmied, Johann Zimiat, Schmied, Franz Herzmann, Lederermeister, Franz Kammerer, Kruschbesitzer und Ferd. Matouz, Handelsmann, sämtlich in Eilli.

[Wucher.] Am 24. März findet hier die Hauptverhandlung gegen die Kleiderhändlerin Maria Grünmaier aus Marburg und deren Tochter wegen Wuchers statt. Die Beiden hatten von ihren Opfern 120 Percent Zinsen genommen. Zur Verdeckung ihres Geschäftes wurden gegen Faustpfänder sogenannte Scheinverträge (Kaufzettel) ausgestellt.

Eingefendet.*)

Des Pfarrers Fluch.

Als wir in unserer letzten Sonntagsnummer die geradezu ungeheuerlich klingende Leichenrede des Pfarrers von Gairach, Herrn Mathaus Brečko, veröffentlichten, da wußten wir ganz wohl, welche Verantwortung wir damit übernahmen. Wir ließen uns daher die vom Herrn Pfarrer gebrauchten Ausdrücke durch hochachtbare Männer, welche sich am Leichenzuge beteiligten, verbürgen. Außerdem holten wir Privat-Erkundigungen ein, welche das von unseren Gewährsmännern Mitgetheilte in allen Punkten bestätigten.

Heute erhalten wir vom Herrn Pfarrer eine Berichtigung, die wir auf Grund des Presgesetzes aufnehmen müssen. Dieselbe, welche sich zum Theile mit unwesentlichen, zu Theile mit von uns gar nicht aufgestellten Behauptungen befaßt, sucht selbstredend auch die gebrauchten Kraftworte zu mildern. Wir erklären jedoch dem Herrn Pfarrer, daß wir die von uns reproducirte Leichenrede in allen Theilen aufrecht halten und gerne bereit sind diesbezüglich vor Gericht den Beweis der Wahrheit zu erbringen. Dies vorausschickend, lassen wir nun die Berichtigung des Herrn Pfarrers folgen. Dieselbe lautet wortgetreu:

„Herr Carl Gradt hat sich nicht am Sonntage, sondern Montag früh halb 7 Uhr erschossen; er war nicht Gemeindevorsteher; als solcher

ist schon in's dritte Jahr Herr Fr. G.; am Begräbnisse nahmen nicht über 2000 Menschen theil, nicht einmal über 700 waren es; der Pfarrer wurde nicht aus seinem eigenen Antriebe veranlaßt, eine Rede zu halten, sondern wurde am Begräbnistage früh von einer ehrenwerthen Persönlichkeit der Verwandtschaft ersucht, den Leuten zu sagen, daß am Unglücke nicht die einheimischen Hausgenossen schuld seien." Eine „Abrechnung“ wurde in der Rede nicht angekündigt, wohl aber ein Wort an die Pfarrsinsassen über die gewöhnlichen Ursachen solch erschütternder Ereignisse im Allgemeinen und über die Ursachen dieses Falles insbesondere und im Namen des Verstorbenen ein Wort an die Gegenwärtigen! Vorausgesehen hat diese That Niemand, aber vorausgeahnt und gefürchtet haben selbe nebst dem Pfarrer mehrere andere Männer u. zw. in Folge früherer seiner Aeusserungen und der in letzterer Zeit eingetretenen körperlichen und geistigen Veränderungen. „Alle sind verdammt“ hieß es durchaus nicht; wohl aber, daß alle, die dessen Aufregung unnötigerweise weckten, und unterhielten, und jene, die durch dessen Fernhalten vom Gottesdienste, dessen Beruhigung verhinderten, verhältnismäßig zu dieser That beitrugen. „Herrgott“ wurde er nicht genannt, nicht einmal Abgott. „Jetzt hat ihn der Teufel in seine Krallen,“ keine derartige gotteslästerliche Silbe wurde ausgesprochen; bei nur dergleichen freiwilligen Gedanken wäre der vorangegangene Trauergottesdienst schon Gotteslästerung, eine solche auch dann das Schlußgebet für den Verstorbenen. Schon damals war er dem Bösen verfallen, denn sein halbes Gesicht . . . ; davon wurde kein Wort gesprochen; wohl aber, daß eine Dunkelröthe an der Stirne dessen sei es geistiges sei es körperliches Unwohlsein anzeigte, welches aber nicht erst seit drei Wochen datirt, sondern in 18 Jahren ja seit der Jugend her, wie es mehrere Ehrenmänner bezeugen, mehrere Male ihn ergriff. Nebst „Kindern und alten Weibern“ waren noch die Pfarrsinsassen insgesammt bis zum Schluß der Rede gegenwärtig, so mehrere Mitglieder des Gemeindeauschusses, auch der Herr Gemeindevorsteher und Männer der Nachbarsparren. „Ekel und Entrüstung über den Pfarrer?“ In den Pfarrsinsassen nicht! aber gewiß war in allen, in allen ein Schauer über so eine That an sich und ein Mitleid mit dem so Verunglückten. In dessen Namen wurde zum Schluß die Abbitte und das Ansuchen an die Anwesenden gestellt, dem Verstorbenen und dessen Angehörigen diese That mit keinem Worte im Nachgerede nachzutragen! Die Davongegangenen wie find die etwa Zeugen des Inhaltes der Rede?

„Die Wuth . . ! auf verletzte Eitelkeit des Pfarrers zurückzuführen“ — in der letzten Gemeindeauschuss-Sitzung Mitte Februar war Wahl der Wahlmänner für die Bezirks-Vertretung; unrichtig ist die Angabe des Blattes, daß der Gemeindevorsteher den Vorsitz führt; dem Gesetze gemäß wird der Vorsitzende gewählt: Herr Gradt selbst schlug den Pfarrer als Vorsitzenden vor; schrieb den Stimmzettel stehend, gab ihn ab und entfernte sich mit den Worten: „Ich muß zu meiner kranken Frau und zu meinen Gästen gehen“ und kam nicht wieder. Wo ist hier ein Verlehen der Eitelkeit? und wie wenig die Eitelkeit des Pfarrers verletzt war, könnte als Beweis gelten der Umstand, daß laut Sitzungsprotokoll und Stimmzettel, wie diese bei der Bezirksvertretung in Löffler erliegen, der Pfarrer selbst dem Herrn Carl Gr. damals auch in dessen Abwesenheit die Stimme gegeben! Das war der Beiden letzte Berührung im Leben — und zwar ohne alle Gegnerschaft! Daher in der Trauerrede unmöglich eine Wuth — wohl aber Trauer und Schauer!

Gairach, am 8. März 1883.

Matthäus Brečko
Pfarrkurat.

An die hochverehrten Sängerinnen
von Cilli.

Bei der gestrigen Hauptversammlung des Cillier Männergesangsvereines wurde mir die Ehre zu Theil, zum Vereinschormeister gewählt und mit der Reactivierung des Damenchores betraut zu werden. Im Einverständnisse mit der Vereinsleitung erlaube ich mir nun, an alle jene hochverehrten Damen, welche dem früheren Damenchoire angehört haben, und jene, welche neu einzutreten wünschen, die höflichste Einladung ergehen zu lassen und die Bitte zu richten, sich Montag, den 12. März, Nachmittag 5 Uhr im Locale des Männergesangsvereines (Casino) gefälligst einzufinden zu wollen. Die regste Theilnahme ist erwünscht, da nur bei einer entsprechenden Anzahl von Theilnehmern die Thätigkeit des Damenchores sofort beginnen kann.

Cilli, am 10. März 1883.

Dr. Stepišnegg.

B u n t e s.

[Eine Illustration zur Rede Hausner's.] Ein Fräulein, Karoline S., das bei der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus war und Hausner's Versicherung anhörte, daß Kaffee und Petroleum nicht theurer geworden sei, sendet an die „Vorstadt-Zeitung“ folgende versificirte Replik:

Wer nie Kaffee mit Thränen trank,
Wer nie in kummervollen Nächten
Genoß Petroleum's Ge —
Der glaubt ihm vielleicht, dem „Herrn von der Rechten.“

[Eine sehr seltsame Naturerscheinung] bringt die Bewohner von Bregenz in nicht geringe Aufregung. Man schreibt darüber aus Bregenz: „Auf dem drei Stunden von Bregenz entfernten, südöstlich gelegenen Hirschberg wurden Tannen geschlagen und zu Brettern verarbeitet. Einem Arbeiter, der mit dem Schlichten der Bretter beschäftigt war, fielen zwei von den Holzfasern in den Brettern gebildete Figuren auf, in welchen er bei näherer Betrachtung das Bildniß Christi und jenes der Mutter Gottes zu erkennen glaubte. Die Brettertheile wurden nun dem hiesigen Dechante zugeführt, von diesem dem Dominikanerinnen-Kloster Thalbach (in Bregenz) zugesendet, da der Grund, auf welchem die Tannen geschlagen wurden, Eigenthum dieses Klosters ist. Die erwähnten Bildnisse haben eine Länge von circa 30 Centimetern. Die Köpfe und das lange Paar werden durch einen dunklen Ast oder Holzknoten gebildet, an welchen sich sogenanntes krankes Holz von bräunlicher Farbe anschließt, das die Körper in lange Habits einzuhüllen scheint. Die von den Holzadern gebildeten Gesichtszüge sind überraschend schön ausgeprägt. Nicht allein die Haare, Augen, Nasen, Ohren, der Christusbart u. sind in einer wunderbaren Ausführung vorliegend, es überrascht auch der fromme Gesichtsausdruck sowie die Haltung des ganzen Körpers. Hunderte von Leuten strömen dem Kloster Thalbach zu, um die Wunderbilder, welche auch schon durch Photographien vervielfältigt sind, zu betrachten. Man hat es wohl mit einer seltsamen Gruppierung der Holzfasern zu thun, wobei dann die Phantasie ihr Uebrigendes thut.“

[Eine Käsesteuer.] Zur Zeit, als Herzog Rudolf das obersteirische Dorf Trofaiach zum Markt erhob (1379), hatte diese Gemeinde an den Probst und an die Chorkirchen zu St. Stefan in Wien jährlich zum Allerheiligen Abend 110 Loth gute Käse abzuliefern.

[Zerstreutheit.] Man kennt die Anekdote vom zerstreuten Professor Zobelmeier, welcher sich zu seinem Geburtstag, weil derselbe in seinem Kalender bemerkt war, selbst eine Karte schickte, und als dieselbe bei ihm ankommt, sich darüber freut und sagt: „Sieh, sieh, der alte Zobelmeier lebt noch; es ist doch hübsch, daß er mich nicht vergessen hat!“ Das ist gewiß der Gipfel der Zerstreutheit. Allein nicht viel giebt ihm der Professor Zobelmaier, ein gelehrter Pariser Arzt, nach. Derselbe hatte jüngst einen heftigen Fieberanfall, befühlte seinen Puls und sagte schließlich kopf-

schüttelnd: „Ja, hier hat man mich zu spät gerufen! Der wird wohl daran glauben müssen. Indes, wir wollen sehen, was sich machen läßt u. s. w.“ Und dann curirte er sich in der Zerstreutheit selber, bis die Krankheit gehoben war. — So wenigstens haben wir's gedruckt im Französischen gelesen.

[Ein redseliger Bertheidiger.] Die Plaidoyers eines Hamburger Advocaten zeichneten sich stets durch ihre ungewöhnliche Länge aus. Hatte er einmal das Wort ergriffen, so ließ er sobald nicht wieder los und haspelte unendliche Reden herunter. Da geschah es einst, daß nach einem derartigen Plaidoyer dem Gerichtspräsidenten ein Zettel hinaufgereicht wurde. Er entfaltete ihn und verlas unter schallendem Gelächter der Anwesenden folgenden Antrag: „Der Angeklagte bittet, ihm die Dauer der soeben gehörten Bertheidigungsrede in seine Strafhafte mit einzurechnen.“ Der besagte Advocat soll seitdem etwas wortkarger geworden sein.

Volkswirthschaftliches.

[3½ percentige Papiere.] Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, und so ist es wohl auch nicht für mehr, denn als ein Schatten künftiger Ereignisse anzusehen, wenn man in finanziellen Kreisen sich darüber unterhält, ob nicht bei einer Andauer des jetzigen flüssigen Geldstandes demnächst an den Capitalmarkt tretende neue Papiere zu einem Zinsfuß von 3½ Percent zur Emission gelangen werden, während bisher 4 Perc. als das Minimum der Verzinsung angesehen wurde. Der Geldstand ist so überaus flüssig, daß derartige Erwägungen ziemlich nahe liegen. Immerhin ist es charakteristisch für die jetzige Lage des Geldmarktes, daß Erwägungen darüber auftauchen können, 3½ percentige Papiere auszugeben.

[Militär-Taxe.] Die Bezirkshauptmannschaften wurden über Weisung des Landesvertheidigungs-Ministeriums darauf aufmerksam gemacht, daß die Militär-Taxe ein ungünstiges Ergebnis liefere. Nach den statistischen Zusammenstellungen seien bisher 77 bis 78 Procent der Wehrtaxpflichtigen mit der allgeringsten, der 14. Tarifklasse (jährlich 1 fl.) bemessen. In diese Classe sollen aber nur jene Personen eingereiht werden, deren Einkommen „den Tagelohn nicht übersteigt“. Es müsse dahin in Zukunft auf größere Strenge bei der Taxbemessung gedrungen werden, damit die Absichten der Gesetzgeber nicht illusorisch werden. „Größere Strenge“ — da kann's gut werden!

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen: Concur's-Größung über das unbewegliche Vermögen des Herren J. C. Peternell, prat. Handelsmannes in Marburg, Gläubiger-Tagung am 17. März, Vorm. 9 Uhr, beim BG. Marburg I. D.-U.

Licitationen: 3. Exec. der Realitäten GE. 15 in Konja des Josef und der Josefa Sinič, Werth 3774 fl. 48 kr., am 17. März, — des Josef und der Theresia Schager, Dom. Nr. 33 nun GE. 44, KG. Kärntnerthor Nr. 144, Werth 1600 fl., am 17. März, BG. Marburg I. D.-U. — des Matthäus und der Maria Kaschl in Unterlasniß, GZ. 13 und 15, Werth 14.770 fl., BG. Wind. = Feistritz. — Zweite exec. Feilbietung der dem Franz Repic in Sallogam und der in die Verlassenschaft nach Ursula Repic gehörigen Realitäten, 14. März st. d. BG. Cilli. — 3. Exec. der Realität des Franz und der Theresia Ertl, Werth 2300 fl., GE. 25, G. Unterkätsch, 16. März, BG. Marburg v. D.-U.

Erinnerungen: Anerkennung des erf. Verkaufes und Einverleib.-Gestattung des Eigenthumsrechtes bei Urb. Nr. 173 ad Weinberg nun GE. 97, KG. Mohrbach nach Anna Stoiser, 14. März, BG. Murek. — Klage auf Scheidung der Ehe von Tisch und Bett der Cäcilia Pirti, verehel. Cabrol, gegen Julian Cabrol, BG. Cilli. — Einleitung der Todeserklärung des Franz zužef, BG. Cilli.

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.
Abfahrt 1 28
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.
Marburg —
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.
Abfahrt 1 19
Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.
Abfahrt 6 19
Anschluss Pragerhof Postz. 20gab 7 Uhr 53 Min. Abends.
Marburg —
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.
Abfahrt 3 15
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.
Marburg, 404, 9 15
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.
Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.
Abfahrt 9 19
Anschluss Pragerhof —
Marburg wie bei Zug Nr. 3.

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.
Abfahrt 2 43
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab
4 Uhr 55 Min. Früh.
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.
3 42
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M.
Nachm.
Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.
Abfahrt 10 27
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.
Abfahrt 1 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.
Anschluss Steinbrück —
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.
Abf. 5 34
Anschluss Steinbrück —
Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I.
II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen
I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der
Badesaison in Tüffer und Römerbad.
Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour-
und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger
Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Wiener Frucht- und Waarenbörse

vom 10. März 1883. (Orig.=Tel.)

Man notirte per 100 Kilo:

Weizen: Theiß fl. 10.60—11.40, Ba-
nater fl. 10.25—11.25, Weissenburger fl. 10.60
—11.25, Slavatischer fl. 9.95—10.30, Slova-
kischer fl. 10.30—11.—, Bacskauer fl. 10.20—
11.—, Wieselburger fl. 10.35—11.—, Süd-
bahn fl. 10.——10.85, Raaber fl. 10.30—
10.90, Marchfelder fl. 10.20—10.90, Ufance-
waare pro September=October fl. 10.58—
10.63, Ufancewaare pro October=November
fl. —.——, Ufancewaare pro Frühjahr
fl. 10.10—10.15, Ufancewaare pro Mai=Juni
fl. 10.25—10.30.

Roggen: Slavatischer fl. 8.10—8.25,
Pester Boden fl. 7.90—8.10, Südbahn fl. 7.70
—8.—, Diverser ungarischer fl. 7.65—8.—,
Oesterreichischer fl. 7.80—8.—, Ufancewaare
pro September=October fl. 7.95—8.—,
Ufancewaare pro Frühjahr fl. 7.60—7.65.

Gerste: Hanna fl. 10.20—11.20 Slova-
kische fl. 8.50—10.75, Südbahn fl. 8.25—
10.—, Oesterreichische fl. 8.50—9.—, Futter-
gerste fl. 6.75—7.50.

Mais: Ungarische alte Waare fl. —.—
—.—, Ungarische neue Waare fl. 6.80—
6.95, Wallachischer, alter Waare fl. 7.70—
8.—, Wallachischer, neue Waare fl. 6.80—
6.95, Cinquantin fl. 7.70—8.—, Internatio-
naler pro Mai=Juni fl. 6.84—6.88, Inter-
nationaler pro Juni=Juli —.——, In-
ternationaler pro Juli=August fl. 7.——7.05.

Safer: Ungarischer Mercantil fl. 6.80.
—6.90, Ungarischer, gerentert fl. 7.——7.35,
Ufancewaare pro September=October fl. 6.90
—6.95, Ufancewaare pro Frühjahr fl. 7.—
—7.5, Ufancewaare pro Mai=Juni fl. —.—

Rüöl: Raffinirt prompt fl. 40.——
40.50, Raffinirt pro September=December
fl. 35.75—36.—.

Spiritus: Roher prompt fl. 32.—
—32.25.

Weizenmehl: Nummer 0 fl. 19.75
—21.—, Nr. 1 fl. 19.25—20.—, Nr. 2
fl. 17.50—18.50, Nr. 3 fl. 16.——17.—.
Roggenmehl: Nummer I fl. 13.75
—15.25, Nr. II fl. 11.50—13.—.

Probeflächer gratis u. franco

„Kmetski prijel.“

„Der Bauernfreund.“

Erscheint jeden 1. und 3. Sonntag im Monat.

Pränumeration:

Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.
Einzelne Nummer 10 kr.

Administration:

Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Probeflächer gratis u. franco

Zahnleidenden

zur Nachricht!

Das dentistische Etablissement des Dr. J.
Hoisel, pr. Arztes in Cilli, bleibt in dieser Saison
nur mehr bis zu Beginn des Monats April in
Thätigkeit. In demselben werden alle zahnärzt-
lichen Operationen vorgenommen und zahntechni-
sche Arbeiten jeder Art ausgeführt. 20—

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik chemischer Producte
in Hradstnigg unter der Controlle der k. k. Finanz-
behörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirth-
schaftl. chemischen Versuchsstation in Wien unter-
sucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien
als schmerzlos und sicher
wirkendes Mittel zur voll-
ständigen Entfernung der
Hühneraugen angewendet.



(Schuhmarke.)

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hüh-
neraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach
mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne
jegliche Operation entfernt werden kann. Preis
einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer
Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 fr. ö. W.

Hauptversendungs-Depot: Slognig, A.-Dest.,
in Julius Wittner's W. Apotheke.

Depots in Cilli: J. Kupferschmid, Apoth.,
650—25
A. Marek, Apoth.

Beim Ankaufe dieses Präparates wolle
das P. L. Publitum stets darauf achten, daß
jede Schachtel begedruckte Schuhmarke führe.

Alpen-Kräuter-Gesundheits- Closset-Papier

bereitet aus heilsamen Kräutern der Alpen
nach Vorschrift des

Prof. Dr. E. N. Lästing.

1 Packet à 1000 Blatt 70 kr,

Zu haben bei

Johann Rakusch,
Papier-Geschäft, Cilli, Herrengasse.

Das gesandte Buch hat mir große
Dienste geleistet,
denn nicht nur ich, der schon alle Hoff-
nung aufgegeben hatte, sondern auch viele
Bekannte verdanken der Befolgung seiner
Rathschläge die Wiedererlangung der Ge-
sundheit u. — So schreibt ein glücklich
Geheilte über das reichillustrierte Buch:
„Dr. Kiry's Heilmethode.“ In diesem
vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke
werden die Krankheiten nicht nur be-
schrieben, sondern auch gleichzeitig solche
Heilmittel angegeben, welche sich tatsäch-
lich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen
Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte
versäumen, sich dies bereits in 135. Auflage er-
schienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf
Wunsch gegen Einsendung von 75 kr. franco ver-
sandt von A. Gorischke's Universitäts-
Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

Schnittzeichenpapier,

weiss und grau, sehr stark;

Stickpapiere,

Gold, Silber und weiss.

Pauspapiere einfach und doppelt
bei Johann Rakusch,
Papierhandlung, Herrengasse 6.

Wichtig für

Gichtkranke!

„Neuroxylin.“

vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteter

Pflanzen-Extract,

bisher unerreicht in seiner Wirkung bei
allen Formen von

Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden,

als: Gesichtsschmerzen, Migräne, Hüftweh,
(Zichas) Ohrenschmerzen, rheum. Zahnschmer-
zen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämp-
fen, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern,
Steifheit der Glieder in Folge von längeren
Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen
in verheilten Wunden, Lähmungen u. u.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Erlaube wieder um
gefällige Zusage einer
Flasche Neuro-
xylin (rosa emballirt),
wofür ich den Betrag
per Post anweise. Neh-
men Sie zugleich mei-
nen besten Dank für
dieses wunderbare

Mittel, das nicht nur mir allein die größten
Schmerzen vertrieb, sondern auch zwei anderen
Personen gründliche Hilfe brachte, so daß die-
selben bis heut zu Tage gesund sind. Ich em-
pfehle es allseits auf's Wärmste.

Manthausen a. d. Donau, am 2 Juli 1882.
Joh. Leseticky, I. L. Finanzwache-Oberaufseher.

Ich bitte mir nochmals zwölf Flaschen
von Ihrem berühmten Neuroxylin zu senden.
Von so vielen tausend Mitteln, welche mein Mann
bei seinem Leiden durch so viele Jahre vergebens
anwendete, ist Ihr Neuroxylin das einzige,
welches ihm Hilfe brachte. Ich habe es schon
sehr Vielen recommendirt und auch mehrere Flä-
schen abgegeben, um sich zu überzeugen, welche
schnelle Wirkung es macht. Ich halte es für
unübertrefflich.

Triest, am 5. Juli 1882.

Julie Krassnigg, Hotelbesitzerin.

Neuroxylin dient als Einreibung. Ein
Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte
(rosa emball., gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl.
20 kr., per Post 20 kr. mehr für Verpackung.
Jede Flasche trägt als Zeichen der
Echtheit die oben begedruckte behördlich
prot. Schuhmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Er-
ben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feld-
bach: J. König, Graz: Ant. Redmed, Leibniz:
D. Ruppheim, Pettau: G. Behrbach, G. Glasch.
Radkersburg: Casar Andrieu. 624—20

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei
JOHANN RAKUSCH.

Von HAMBURG

Kaffee — Thee

per Post portofrei incl. Verpackung,
wie bekannt in reeller feinschmeckender
Waare in Säckchen von — 5 Kilo — unter
Nachnahme. fl. 3. W.

Rio, fein kräftig 3.45
Santos, ausgiebig kräftig 3.60
Cuba, ff. grün kräftig 4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig 5.—
Gold-Java, extrafein, milde 5.20
Portorico, delicat, feinschm. 5.40
Peri-Kaffee, hochfein, grün 5.95
Java, grossb., kräft., delic. 5.95
Java, Ia., hochedel, brillant 7.20
Afr. Perl-Mocca, echt feurig 4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig 7.20
Besonders beliebte feinschm.

Stambul-Kaffee-Mischung 4.70
Thee per Kilo:

Congo fein 2.30
Souchong, fein 3.50
Familien-Thee, extraf. 4.—
Tafel-Reis, extraf. per 5 Kilo 1.40
Perl-Sago, echt, per 5 Ko. 1.90

Ausführliche Preisliste über Colonial-Waaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.

77—18 A. B. Ettlinger, Hamburg.

2000 der berühmtesten Aerzte Europa's
verordnen und attestieren die Dr.
POPP'schen ZAHNMittel als die bestexisten-
renden für Mund und Zähne.Zahlreiche Zeug-
nisse der ersten
med. AutoritätenMedaillen
verschiedener
Ausstellungen.Durch 30 Jahre erprobtes
Anatherin-Mundwasservon
Dr. J. G. Popp,

k. k. Hof-Zahnarzt in WIEN, I., Bognergasse 2.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz,
jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahn-
fleisches, erleichtert das Zähne bei Kindern u.
ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineral-
wässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chroni-
schen Halsleiden und gegen Diphtheritis. 1 gr.
Flasche zu fl. 1.40, mittlere zu fl. 1.— und
1 kleine zu 50 kr.vegetabil. Zahnpulver, macht nach kurzem
Gebrauche blendend weisse Zähne, ohne
dieselben zu schädigen. — Preis per
Schachtel 63 kr.Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu fl. 1.22,
bewährtes Zahnreinigungsmittel.aromatische Zahnpasta. Blendend weisse
Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne
(natürliche und künstliche) werden con-
servirt und Zahnschmerz verhindert, pr.
Stück 35 kr.Zahnplombe, praktisches und sicherstes
Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne.
Preis pr. Etui fl. 2.10.

Popp's Kräuterseife

gegen Flechten, Ausschläge, Sommersprossen,
Hitzpocken, Mitesser und Finnen, Kopf-, Bart-
schuppen und Krusten, Hautkrankheiten und
Unreinheiten überhaupt. Preis 30 kr.Das P. T. Publikum wird gebeten, aus-
drücklich k. k. Hof-Zahnarzt POPP's Präparate
zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche
mit einer Schutzmarke versehen sind.Depots befinden sich: in CILLI Baumbach-
sche Apotheke, J. Kupferschmid, Apoth., C.
Krisper; in RANN J. Schniderschitsch, Apoth.; in
W. LANDSBERG S. Waczulik, Apoth.; in GONO-
BITZ C. Fleischer, Apoth.; in W. FEISTRITZ A.
v. Gutkowsky, Apoth. 651—

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

500 Gulden

14—13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-
Mundwasser à Flasche 35kr. jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei
J. Kupferschmid, Apotheker.

Wichtig für Hausfrauen.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich
Caffee- und Tischtücher, sowie Lein-
tücher ohne Nath verfertige.Auch nehme ich Bestellungen auf obige Ar-
tikel an. HochachtungsvollStefan Čečko, Webermeister,
Hochenegg bei Cilli.

107—12

Anerkennungen.

In Folge vieler Krankheiten litt ich an einer unbeschreiblichen Schwäche,
gegen welche mir der Gebrauch von nur einer Flasche **Breslauer
Universum** sehr gut gedient hat.Seit diesem Gebrauche erfreue ich mich einer Gesundheit, wie ich sie schon seit
drei Jahren nicht mehr hatte. Ich kann daher das Breslauer Universum nicht genug
loben und erkenne dankbar an, dass es ein sehr helfendes Mittel ist.

Josef Zinke,

Webermeister in St. Peter bei Freienstein.

Das **Breslauer Universum** milderte mein Leiden im Magen.Anton Zapf, Grundbesitzer,
in Veitsoh bei Mitterdorf an der Südbahn.ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krank-**
heiten aller Art, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**,
Brust-, Lungen- und Magenleiden, **Hämorrhoiden**, **Knochenrass**,
Flechten und sonstige Hautausschläge, **Frauenkrankheiten** u. s. w.,
bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des
Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM für
immer beseitigt.Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche
auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker,

in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.

Feldbach bei Jos. König, Ap.
Friesach bei A. Aichinger, Ap.
Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap.
Fürstenfeld bei A. Schröckenfux Ap.
Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.
Graz bei F. X. Gschihay, Ap.
Judenburg bei Josef Unger, Ap.
Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.

Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.
Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.
Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.
Rottenmann bei Franz Moro, Ap.
Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.
Villach bei Friedrich Scholz, Ap.
Weiz bei C. Maly, Ap.

Original

BODEGA

Spanische Weinstube,

Wien, Kärntner sasse 14, vis-à-vis der Weihburggasse,

Roth u. weiss. Portwein per Glas in 1/10 Liter p. Glas, p. Flasche

in 1/10 Liter 21 kr. bis 50 kr., per Marsala 20 kr., fl. 1.47
Flasche fl. 1.54 bis fl. 3.57. Roth u. weiss Malaga 22 kr., fl. 1.61

Sherry, pr. Glas i. 1/10 Liter 15 kr. bis Spanisch 15 kr., fl. 1.12
47 kr., per Flasche fl. 1.12 bis fl. 3.36. Muscatel 33 kr., fl. 2.38

Madeira, p. Glas i. 1/10 Liter 24 kr. b. Malvolsey 33 kr., fl. 2.38
64 kr., per Flasche fl. 1.75 bis fl. 4.55. Alicante 19 kr., fl. 1.40

Englische Spirituosen und ff Cognac, Bordeaux u. echt französischer
Champagner unverzollt in Flaschen per Dutzend fl. 24.50, verzollt in
Flaschen nur fl. 3.00. Preisourante gratis und franco. The London Bodega Comp.

ERNEST FUNDER,

Grazer Zwieback, Theegebäck, engl. Caces und Bisquitfabrikant,
Hoflieferant Sr. kais. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig,

GRAZ, Jungferngasse Nr. 4

macht die ergebenste Anzeige, dass er die **Niederlage** seiner sämtlichen, all-
seits als vorzüglich anerkannten Sorten Grazer Zwiebacke, Theegebäck, englische Caces,
Bisquits, für **Cilli** der Theehandlung des Fräuleins **Fanny Skubitz**, Haupt-
platz, Gollitsch'sches Haus übergeben hat und ersucht höflichst, das hochgeehrte
P. T. Publikum von Cilli und Umgebung möge ihm dasselbe Vertrauen bringen, wel-
ches er seit vielen Jahren allorts geniesst.Ergebenst Unterfertigte bestätigt die Uebernahme der Niederlage und bittet
speziell um geneigten und zahlreichen Zuspruch,
Hochachtungsvoll

54—6

Fanny Skubitz.

Geschäfts - Eröffnung.

Ich beehre mich hiemit dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am hiesigen Platze und zwar am Kirchplatze 149 (Vogrinz'sches Haus) ein

Fotografisches Atelier

eröffnet habe. — Vielfache Erfahrungen, die ich mir in den ersten Ateliers Wiens erworben habe, gestatten mir die Versicherung aussprechen zu können, dass ich jeden in dieses Fach schlagenden Auftrag zur vollsten Zufriedenheit ausführen werde. Die Aufnahmen finden täglich und zu jeder Witterung statt. Die Matrizen werden behufs eventueller Nachbestellung wegen drei Jahre aufbewahrt. — Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

A. Gombos,

Fotografisches Atelier,
Cilli, Kirchplatz Nr. 149.

109-1

Eine Wohnung

2-98

sonnseitig, 2 Zimmer, 1 Salon, Kabinett, gut heizbar, sammt Zugehör, ist um 280 fl. sofort zu vergeben. — Auch sind daselbst schöne Stellagen mit Ladel, Pudel, Oehlständer, Branntweinfässer mit Ständern sogleich billigst zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Tiefenbacher, Hauptplatz Nr. 109.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern ist zu vermieten Grazer Gassee
Gsund'sches Haus. 98-3

Eine gassenseitige

WOHNUNG

Herrengasse Nr. 19, 1. Stock, zwei sehr geräumige sonnseitige Zimmer sammt grosser Küche etc. mit 1. April zu beziehen.

Anfrage bei der Hauseigentümerin. 117-3

Eine kleine, sonnseitige

WOHNUNG

sammt Zugehör ist in der Gartengasse Nr. 41 mit 1. April zu beziehen. 108-1

Kundmachung.

Die Stadtgemeinde verkauft gesunde $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter hohe Fichtenbäumchen, welche sich vorzüglich für die Anlage von lebenden Zäunen eignen, um den Preis von 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. 50 kr. pr. 100 Stück.

Anfrage in der städt. Kassekanzlei.

Stadtamt Cilli,

am 9. März 1883.

Der Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

116-1

Echte böhmische goldene Granatenringe
für Herren und Damen zu 3 u. 4 fl.

Goldene Granatenohrgehänge
zu 3 und 4 fl.

Goldene Granatenkreuzel
zu 3 und 4 fl.

versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung — franco oder gegen Postnachnahme

Granatwaarenfabrik Gustav Schack
PRAG, Weinberge (Böhmen).

(Bei Ringen ist die Breite des Fingers mittelst Papierstreifchens anzugeben.)
Verkauf en Gros en Detail.

Eduard Bandek,

Maler u. Anstreicher,

CILLI, Schmidtgasse Nr. 93.

Empfiehlt dem verehrten P. T. Publikum alle Arten neuester u. geschmackvollster Zimmermalerei, Transparenten, Wappen, Schilder mit Schriften und Verzierungen, vergoldet wie auch mit Oelfarben gemalt, ferner alle Gattungen Anstreich-, Flader- u. Lackier-Arbeiten, sowie Bronzierungen und Oelvergoldungen zu den billigsten Preisen schnell und dauerhaft zu verfertigen, indem es stets sein eifrigstes Bestreben sein wird, das Vertrauen des P. T. Publikums durch prompte Ausführung aller Arbeiten sich zu sichern, bittet er, ihn mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

76-6

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle neu angelangte, elegante Regenmäntel, Mantellets, Jacken etc. etc. — Echte Prager Glacé-Handschuhe in allen Farben, das Paar von fl. — 85 bis fl. 1,10. — Strohhüte werden zum Putzen, Färben und Modernisiren angenommen.

Hochachtungsvoll

M. Waupotitsch,
Grazer Gassee Nr. 87.

105-3

Agenten und Reisende

gegen fixen Gehalt und Provision finden sofort Beschäftigung. Offerte unter „Fia“ poste restante Graz. 112-3

Dienstag den 13. März 1883

grosses

Militär-Concert

in den

Casino-Localitäten

der neuorganisirten Musikkapelle des heimischen Inf.-Regimentes Nr. 87 unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters.

Die ergebenste Einladung macht
Hochachtungsvoll

Franz Simmerl,

115-1

„Hôtel Elephant.“

20 bis 30 fl.

Verdienst

wöchentlich für intelligente, verkaufstüchtige Leute. Offerte unter „Verdienst“ poste restante Graz. 113-3

Gewinn an der Börse

garantirt Jedem, der sich mit einem kleinen Capitale von fl. 200 bis 500 einen sicheren Nebenverdienst verschaffen will, das

Bankgeschäft Kanitz

103-4 WIEN, Bognergasse 2.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, dass ich im „Hotel zum Elefanten“ in Cilli von nun an vorzügliches

Grazer Schreiner Kaiser-Bier

das Glas mit 7 kr. im Ausschank habe und auch das

Bier-Depôt

der Herren **Franz Schreiner & Sohn in Graz** führe, — indem ich mir zu bemerken erlaube, dass ich hievon jede Gattung Bier in meinem amerikanischen Eiskeller vorrätig habe.

Daselbst Original-Pilsner-Bier, Original-Weine und gute Küche. — Abonnement für Speisen in und ausser dem Hause zu mässigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Franz Simmerl, Hotelier.

111-3

DANKSAGUNG.

Für die so vielen Beweise von Theilnahme während der langen Krankheit, sowie beim Hinscheiden unseres geliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders und Schwagers, des Herrn

Theodor Peer,

so wie für die vielen, prachtvollen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse sagen wir Allen, insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit, der hochgeehrten Sparkassa-Direction, den Herren Sparkassabeamten, wie auch dem löblichen Männergesangs- und Turnvereine unseren innigsten, verbindlichsten Dank.

CILLI, den 8. März 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

106-1